

Hinweise zur Anfertigung einer Hausarbeit

(Stand: 03/2021)

I. Allgemein

Inhaltliche Grundlage einer Hausarbeit ist meist das Referatsthema, wobei die Diskussion des Referats im Seminar, der Seminarkontext, evtl. weitere wissenschaftliche Literatur zum Thema und die Rücksprache mit dem:der Seminarleiter:in in der Ausarbeitung berücksichtigt werden sollten.

Je nach Fragestellung können mehrere Werke (und ihr Bezug untereinander) oder nur ein einzelnes Werk oder auch nur ein Aspekt dieses Werks Gegenstand der Hausarbeit sein. Grundlage jeder Interpretation eines Kunstwerkes ist seine ausführliche und präzise Beschreibung und Analyse. Eine solche für die Interpretation fruchtbare Analyse geht über eine sachlich-aufzählende Beschreibung des Dargestellten (bzw. in der Architektur der Einzelelemente) hinaus, indem sie auch die Darstellungsweise, also die formale **und** semantische Strukturierung des Werkes darlegt.

Die Hausarbeit sollte im Idealfall einen Beitrag zur wissenschaftlichen Diskussion leisten. Eine fundierte Beschäftigung mit (ausgewählten) Forschungspositionen bildet daher eine unerlässliche Grundlage für die eigene Arbeit. Dabei sollte man beachten, dass es in manchen Fällen wichtiger ist, Probleme herauszuarbeiten, als Lösungen zu finden. Oft kann man nur darstellen, auf welchen Quellen, methodischen Ansätzen und Interessen unterschiedliche Auffassungen beruhen; nicht selten genügt es objektiv darzulegen, worüber in der Forschung diskutiert wird oder welche Fragen bisher ausgeklammert wurden. In jedem Fall aber sollte die auf der Werkanalyse und der Auswertung der Literatur gründende eigene Auffassung deutlich werden und, wo immer möglich, in eigene Thesen einmünden. Aus Ihrer Argumentation sollte ersichtlich werden, warum Sie einen spezifischen methodischen Schritt getan oder auf ein bestimmtes Werk zurückgegriffen haben.

Die Hausarbeit soll über den gegenwärtigen Forschungsstand informieren; dafür müssen die letzten Neuerscheinungen berücksichtigt werden. Wissenschaftliche Forschung vollzieht sich als kontinuierlicher Frage- und Antwortprozess: Autor:innen reagieren aufeinander. Es sollte deshalb vermieden werden, zu einem Gegenstand z.B. zuerst auf ein Buch von 1990, dann auf einen Artikel von 1950, danach wieder auf einen Katalog von 1975 zurückzugreifen. In der Tat ist vieles veraltet oder revisionsbedürftig. Up to date zu sein, heißt in der Kunstgeschichte andererseits nicht, ältere Literatur grundsätzlich zu verwerfen. Im Gegensatz zu den naturwissenschaftlichen Fächern ist die ältere Literatur in unserem Fach auch dann nicht überholt, wenn der Sachstand sich inzwischen verändert hat; man entnimmt älteren

Publikationen manchmal Erkenntnisse und Wertungen, die für die Rezeptionsgeschichte des zu besprechenden Objektes unentbehrlich sind. Es muss jedoch unbedingt ersichtlich sein, welche Informationen und Forschungsmeinungen den Autor:innen der Hausarbeit selbst stammen und welche auf Quellen- und Sekundärliteratur basieren. Ein Plagiat (nicht gekennzeichnete Übernahme des geistigen Gutes eines anderen Autors) ist kein Kavaliersdelikt und führt zu einer Benotung mit 5,0 („nicht ausreichend“) und in besonders schwerwiegenden Fällen bis zum Ausschluss von der Prüfung.

Die Hausarbeit sollte sprachlich fehlerfrei und gut lesbar sein. Achten Sie deshalb bitte auf Rechtschreibung, Grammatik (vor allem Syntax!) und Kommasetzung. Eine hohe Fehlerquote wirkt sich auf die Benotung negativ aus.

II. Formale Vorgaben

Der Textumfang einer Proseminararbeit beträgt in der Regel 10 Seiten (ca. 3.200 Wörter), derjenige einer Hauptseminararbeit 15-20 Seiten (BA ca. 4.800 Wörter / 15 Seiten; MA ca. 6.400 Wörter / 20 Seiten). Gemeint ist damit der inhaltlich relevante Teil der Hausarbeit, also der Text ohne Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis und Abbildungsteil.

Korrekturrand: rechts 4 cm

Schriftgröße: 12 Punkte

Zeilenabstand: 1,5

Die Seiten werden nummeriert; dabei ist das Deckblatt Seite 1, die die Seitennummerierung setzt aber erst mit dem Fließtext ein und umfasst auch die Bibliographie und den Abbildungsteil. Absätze werden durch Abstand und/oder Einrückung kenntlich gemacht. Datierungsangaben im Text sollten ausformuliert werden (also „zwischen 1480 und 1520“, „von 1480 bis 1520“ und nicht „zwischen 1480-1520“ bzw. „von 1480-1520“).

Quellen- oder Abbildungshinweise gehören jeweils zum vorhergehenden Satz und werden vor dem Satzende angeführt. Sie sollten nicht zwischen zwei Sätzen stehen. Beispiel: „[...] zeigt sich gerade in Michelangelos 'Jüngstem Gericht' (Abb. 1).“ Falsch wäre: „[...] in Michelangelos 'Jüngstem Gericht'. (Abb. 1).“

Übliche Abkürzungen kann man nicht eigenmächtig ändern (siehe Tabelle am Ende der Hinweise zur Anfertigung einer Hausarbeit).

III. Gliederung einer Hausarbeit

Eine Hausarbeit enthält:

1. Das Deckblatt mit folgenden Angaben:

Universität Stuttgart, Philosophisch-Historische Fakultät, Institut für Kunstgeschichte

Modul (Modulnummer)

Lehrveranstaltungsart: Titel des Seminars (C@MPUS-Lehrveranstaltungsnummer)

Name des:der Dozent:in

Veranstaltungszeitraum (Sommer- oder Wintersemester)

Titel und ggf. Untertitel der Hausarbeit

Abgabedatum

Name des:der Verfasser:in

Matrikelnummer des:der Verfasser:in

E-Mailadresse, Anschrift und Telefonnummer des:der Verfasser:in

Studienfächer des:der Verfasser:in mit Angabe von Haupt- und Nebenfach, Studiengang BA oder MA, PO 2017, Fachsemesterzahl

2. Ein Inhaltsverzeichnis, das die Gliederung der Arbeit vorstellt

3. die eigentliche Hausarbeit

Eine Hausarbeit gliedert sich in drei große Abschnitte (die individuell noch weiter unterteilt werden können):

Einleitung

Die Einleitung dient dazu, in das Thema der Hausarbeit einzuführen. Hier sollten Sie zunächst angeben, mit welchem Gegenstand Sie sich befassen werden. Neben den Grundinformationen dazu, sollten hier auch die Fragestellung ihrer Arbeit, der Forschungsstand in Bezug auf die Fragestellung und Ihr (methodisches) Vorgehen dargelegt werden.

Hauptteil mit weiteren Unterkapiteln

Im Haupt- oder Durchführungsteil wird die Fragestellung der Einleitung bearbeitet. Die genaue Gliederung des Hauptteils richtet sich nach Ihrer Argumentation, die nach Möglichkeit in eine These münden sollte. Alle Informationen, die Sie liefern, sollen in die Argumentation eingebunden sein. Fragen Sie sich also, was Sie für die Untermauerung Ihrer These diskutieren müssen. Liefern Sie keine rein additiven, unverbundenen Informationen (d.h. keine an den Beginn gestellten, gesonderten Kapitel mit der Biographie eines Künstlers oder dem historischen Hintergrund).

Schluss

Der Schluss fasst die Ergebnisse kurz zusammen, wobei das Bisherige im Idealfall nicht einfach wiederholt, sondern weitergeführt wird; gleichzeitig werden Probleme erörtert, die im Laufe der Arbeit aufgetaucht sind, z.B. Grenzen des eigenen methodischen Vorgehens, Perspektiven für weitere Untersuchungen etc.

Wichtig: Die Überschriften der einzelnen Gliederungspunkte, insbesondere des Hauptteils der Hausarbeit, sollen ‚sprechend‘ sein, d.h. auf den Inhalt der jeweiligen Abschnitte hinweisen (keine Überschriften wie „Hauptteil“ oder „Unterkapitel 1“).

4. ein Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis führt ausschließlich die Literatur an, die auch in den Fußnoten zitiert wurde, d.h. nur die Literatur, mit der Sie wirklich gearbeitet haben. Das heißt umgekehrt also, dass alle von Ihnen in den Fußnoten genannten Titel auch im Literaturverzeichnis figurieren müssen.

5. einen Abbildungsteil mit Abbildungsnachweis

Die in der Hausarbeit besprochenen Werke werden in einem gesonderten Abbildungsteil präsentiert. Abbildungen gehören nicht in den Fließtext! Dies unter anderem deshalb, da hierdurch die Beurteilung des tatsächlichen Umfangs der Arbeit erschwert wird und der Text objektiv beurteilt werden muss.

Am Anfang des Abbildungsteils steht ein Abbildungsnachweis mit allen relevanten Angaben zu den Werken (Abbildungsnummer im Abbildungsteil der Hausarbeit, Künstler (oder Kunstkreis), Titel, Entstehungsjahr, Technik, Format, Standort) und die Angabe der Herkunft der Abbildung, z. B. der Publikation, aus der die Abbildung kopiert wurde. Allein die Angabe einer Bilddatenbank ist nicht ausreichend. Eine Hausarbeit bereitet auf das Verfassen wirklich zu publizierender Fachtexte vor. Abbildungen benötigen gerade aus rechtlichen Gründen (diese sind ein weites und viel diskutiertes Feld) in der wissenschaftlichen Praxis eine Herkunft. Diese kann, werden nicht die Rechte einzelnen Institutionen oder Besitzer:innen eingeholt, nur durch die Angabe der Literatur, aus der die Abbildungen entnommen/kopiert wurden, belegt werden. Die Abbildungen selbst werden durchnummeriert und mit einer Legende (Künstler:in, Titel, Entstehungsjahr, Technik, Format, Standort) versehen. Abbildungsnummer und Legende stehen unter den Abbildungen.

Bei Maßangaben wird die Höhe vor der Breite angegeben. Bei Bildern und anderen zweidimensionalen Objekten empfiehlt sich die Schreibweise „121 x 23 cm“. Bei Handzeichnungen und Druckgraphik werden die Maße in der Regel in mm angegeben. Bei dreidimensionalen Objekten wird auch die Tiefe genannt. Hier empfiehlt sich die Schreibweise: „H. 111 cm, B. 27 cm, T. 18 cm“. Der Durchmesser wird mit „Ø“ bezeichnet. Bei Skulpturen werden außerdem die Maße des Sockels angegeben.

6. die Eigenständigkeits- bzw. Antiplagiatserklärung über die ordnungsgemäße Anfertigung der Hausarbeit, die Sie unterschrieben zusammen mit der Arbeit abgeben. Das vorgegebene Formular kann auf der Homepage des Instituts für Kunstgeschichte heruntergeladen werden.

IV. Zitieren

Genaueres und einheitliches Zitieren erleichtert das Verständnis und ist Voraussetzung dafür, dass Aussagen überprüft werden können. Oft gibt erst das Zitieren Aufschluss darüber, ob der:die Verfasser:in selbst Stellung bezieht oder Gedanken anderer wiedergibt. Der Leser muss in die Lage versetzt werden, zitierte Literatur sicher und ohne Zeitverlust aufzufinden. Es gibt viele gültige Formen des Zitierens; eine einmal gewählte Zitierweise ist in ein und demselben Manuskript aber konsequent einzuhalten.

Hinsichtlich der zitierten Literatur ist anzumerken, dass Lexika wie Brockhaus, Meyers Konversationslexikon, Knauers Malereilexikon etc. grundsätzlich nicht zitierfähig sind: Angeführt werden darf ein Lexikonartikel nur dann, wenn er einen Forschungsbeitrag darstellt und mithin über eine reine Zusammenfassung bekannter Fakten hinausgeht (der Name eines Autors unter dem Lexikonartikel ist meist ein Hinweis auf einen fundierten Inhalt und Zitierfähigkeit). Gleiches gilt für Zitate von Texten und Webseiten aus dem Internet. So sind Wikipedia-Artikel in ihrer Qualität sehr schwankend und genügen einem wissenschaftlichen Anspruch oft nicht; in der Regel fehlen reale Autorennamen, so dass nicht sicher nachvollzogen werden kann, wer sich und mit welcher Position an einer Diskussion beteiligt. Sie erfüllen daher nicht die Grundvoraussetzungen für Zitierfähigkeit.

Einen Text kann man entweder paraphrasieren (d.h. den Inhalt mit eigenen Worten wiedergeben, indirekt zitieren) oder wörtlich zitieren (d.h. direkt zitieren). Besonders häufig wird der Inhalt eines fremden Textes in eigenen Worten wiedergegeben. Es ist sehr wichtig, die Quellen für diese indirekten Zitate in den Fußnoten immer anzugeben, sonst verletzt man eine der wichtigsten Regeln des wissenschaftlichen Arbeitens und macht sich des Plagiats schuldig (siehe hierzu im Reader „Zitieren, aber wie?“ und „Plagiate vermeiden“). Die Übernahme fremden Gedankenguts kann durch indirekte Rede angezeigt und durch Formulierungen wie „XY hebt hervor“, „XY betont“ oder „XY geht davon aus“ eingeleitet werden. Solche einleitenden Formulierungen können die eigene Position zum Zitierten, z.B. Zweifel oder Distanz, andeuten.

In den Fußnoten ist daher auch zwischen dem originalen, wörtlich übernommenen Zitat (direktes Zitat) und dem Verweis (indirektes Zitat) zu unterscheiden. Beim Verweis muss „Vgl.“ oder „Siehe“ vor der Literaturangabe stehen; beim Direktzitatnachweis zur Differenzierung nicht. Das direkte Zitat steht grundsätzlich in Anführungszeichen.

Für ein direktes Zitat sollte man sich nur dann entscheiden, wenn dieses einen ‚Mehrwert‘ gegenüber der Paraphrase erbringt, so z. B. wenn die angeführte Formulierung besonders treffend, die Position bzw. die Beobachtung besonders interessant ist. Ein wörtliches Zitat sollte zudem niemals für sich alleine stehen, sondern immer kommentiert werden, indem z. B. der für die eigene Argumentation wichtigste Aspekt der zitierten Aussage hervorgehoben wird. Dies gilt auch für das Zitieren von einzelnen Begriffen – auch diese müssen erläutert werden. Auch die Quelle für ein wörtliches Zitat muss immer nachgewiesen werden!

Für das wörtliche Zitieren gibt es einige formale Regeln, die man beachten soll:

- Zitieren Sie immer nach dem Original; falls Sie doch aus zweiter Hand zitieren, muss dies durch „zitiert nach“ in der Anmerkung kenntlich gemacht werden.
- Der zitierte Text wird bei wörtlicher Wiedergabe durch Anführungszeichen gekennzeichnet.
- Der Inhalt des Zitierten ist kein Zitat, sondern eine Äußerung, Auffassung, Nachricht, Mitteilung, daher ist es falsch, etwa zu schreiben: „Dazu Zitat von Luitpold Frommel: 'An der Spitze seiner Leidenschaften figurierte neben der Musik und Alchimie zweifellos die Malerei'.“
- Es muss vielmehr heißen: „Frommel zufolge stand ‚an der Spitze seiner Leidenschaften [...] neben Musik und Alchimie zweifellos die Malerei‘.“ Auslassungen innerhalb des Zitierten (wie im eben aufgeführten Beispiel) werden durch drei Punkte bezeichnet, die man außerdem in eckige Klammern setzen sollte.
- Zitate im Zitat (wie im eben aufgeführten Beispiel), werden zwischen einfache Anführungszeichen gesetzt. Ergänzungen zum zitierten Text / grammatikalische Angleichungen an den eigenen Text/ Veränderungen werden [wie hier] in eckige Klammern gesetzt.
- Im Original vorhandene orthographische bzw. grammatikalische Fehler werden mit [sic] gekennzeichnet: „Frommel zufolge stand ‚an der Spitze [sic] seiner Leidenschaften [...] neben Musik und Alchimie zweifellos die Malerei‘.“
- Der Punkt am Ende eines zitierten Satzes wird nicht mit zitiert, wenn der eigene Satz nach dem Zitat fortgesetzt wird, ansonsten natürlich schon. Endet das Zitat nach einem Punkt, wird mit den zweiten Anführungszeichen das Zitat geschlossen. Danach wird der Fließtext fortgesetzt.
- „Kurze“ Zitate bis zu 3 Zeilen sind im laufenden Text integriert. „Lange“ Zitate über 3 Zeilen bilden einen eigenen Absatz (links eingerückt und einzeilig).
- Fremdsprachliche Äußerungen werden im Text in aller Regel auf deutsch zitiert, in den Anmerkungen dann in der Originalversion.

V. Anmerkungen / Fußnoten allgemein

Die Anmerkungen dienen vor allem dem Nachweis der benutzten Quellen, haben aber außerdem auch noch andere Funktionen. Man kann in ihnen z. B. auf weiterführende Literatur zu einem Thema verweisen oder zusätzliche Informationen und Kommentare unterbringen.

- Anmerkungen werden in der Regel als Fußnoten (Schriftgröße 10 Punkte) gesetzt und müssen fortlaufend nummeriert werden.
- Das Anmerkungs- bzw. Fußnotenzeichen (eine Ziffer) wird immer als Hochzahl gesetzt, in der Regel hinter das Satzzeichen und ohne Leerzeichen (wenn sich die Anmerkung auf den Satz oder eine aus mehreren Sätzen bestehende Sinneinheit bezieht); bei direkten Zitaten hinter das zweite Anführungszeichen. Ausnahme: die Anmerkung bezieht sich auf einen einzelnen Begriff, dann kommt die Hochzahl direkt hinter den Begriff.
- Es werden nie zwei Anmerkungszeichen unmittelbar hintereinander gesetzt, denn eine Anmerkung kann beliebig viele Verweise auf Literatur und Inhalte jeder Art (Kommentare, Ergänzungen etc.) enthalten. Anmerkungen werden als vollständige Sätze behandelt: Der erste Buchstabe wird großgeschrieben, am Satzende steht ein Punkt.

WICHTIG:

Die Form des Anmerkungs- bzw. Fußnotenapparates einer Arbeit muss einheitlich sein!

VI. Literaturangaben in Literaturverzeichnis und Anmerkungen

Es gibt viele Möglichkeiten für Literaturangaben in den Anmerkungen und Literaturverzeichnissen. Verschiedene Verlage oder Zeitschriften haben deshalb jeweils ihre eigenen „Zitationsstile“ festgelegt, an die sich ihre Autor:innen halten sollen. Es ist nicht wichtig, welchen Zitationsstils man sich bedient, solange die Literaturangaben die wesentlichen Informationen enthalten, die das Auffinden der Quelle ermöglichen. Auch hier gilt aber: Alle Literaturangaben einer Arbeit müssen eine einheitliche Form besitzen!

Die Vorgaben für Literaturangaben des Instituts für Kunstgeschichte lauten wie folgt:

Monographien

Nachname, Vorname [des:der Autor:in]:: Titel. Untertitel, Ort Jahr.

Beispiel:

Graw, Isabelle: Die bessere Hälfte. Künstlerinnen des 20. und 21. Jahrhunderts, Köln 2003.

Herausgeberschriften mit einem:einer Herausgeber:in

Nachname, Vorname (Hg.): Titel. Untertitel, Ort Jahr.

Beispiel:

Greub, Thierry (Hg.): Las Meninas im Spiegel der Deutungen. Eine Einführung in die Methoden der Kunstgeschichte, Berlin 2001.

Herausgeberschriften mit zwei Herausgeber:innen

Nachname, Vorname und Vorname Nachname (Hg.): Titel, Ort Jahr.

Beispiel:

Büchsel, Martin und Peter Schmidt (Hg.): Das Porträt vor der Erfindung des Porträts, Mainz 2003.

Reihentitel

Nachname, Vorname [des:der Autor:in]: Titel (Reihentitel und Bandnummer), Ort Jahr.

Beispiele:

Bistort, Giulio: Il Magistrato alle Pompe nella Repubblica di Venezia. Studio storico (Miscellanea di storia veneta, Serie III, Band 5, hg. v. der Reale Deputazione veneta di Storia Patria), Venedig 1912.

oder:

Frese, Tobias: Aktual- und Realpräsenz. Das eucharistische Christusbild von der Spätantike bis ins Mittelalter (Neue Frankfurter Forschungen zur Kunst, Bd. 13), Berlin 2013.

Quellenedition

Nachname, Vorname [des:der Autor:in]: Titel, ursprünglicher Erscheinungsort und Jahr, hrsg. v. Vorname Nachname, Bde., Nachdruck Ort Jahr.

Beispiele:

Bandello, Matteo: Le Novelle, Lucca 1555, hg. v. Gioachino Brognoligo, 5 Bde., Bari 1910-1912.

oder:

Runge, Philipp Otto: Hinterlassene Schriften, hg. v. dessen ältestem Bruder, Bd. I/II, Göttingen 1965 (Nachdruck der Ausgabe Hamburg 1840).

Beispiel für Herausgabe mit Übersetzung und Kommentar:

Ovidius Naso, Publius: Die Fasten, hg., übers. u. kommentiert v. Franz Böhler, 2 Bde., Heidelberg 1957.

Beispiel für lateinische Originalquelle, ediert in der Patrologia Latina:

Hrabanus Maurus: De laudibus sanctae crucis, PL 17,133-294.

Ausstellungskataloge

Vorangestellt wird das Kürzel „AK“ oder „Ausst. Kat.“, dann folgt Titel, Ort der Ausstellung (Museum) Jahr.

Beispiel:

AK Cranach der Ältere, Frankfurt am Main (Städel Museum) 2007.

oder ausführlich:

AK / Ausst. Kat Titel, Ort der Ausstellung (Museum), Ausstellungszeitraum, Ort Jahr.

Beispiel:

Ausst. Kat. Cranach der Ältere, Frankfurt am Main (Städel Museum), 23. November 2007 bis 17. Februar 2008; London (Royal Academy of Arts), 8. März bis 8. Juni 2008, Ostfildern 2007.

Aufsatztitel in Ausstellungskatalogen

Nachname, Vorname [des:der Autor:in]: Titel. Untertitel [des Aufsatzes], in: AK Titel, Ort der Ausstellung (Museum) Jahr, Seitenzahlen [des Aufsatzes].

Beispiel:

Brinkmann, Bodo: Das Lächeln der Madonna. Lucas Cranach und die Folgen, in: AK Cranach der Ältere, Frankfurt am Main (Städel Museum) 2007, S. 17-28.

Aufsatztitel in Sammelbänden

Nachname, Vorname [des:der Autor:in]: Titel. Untertitel [des Aufsatzes], in: Vorname Nachname (Hg.): Titel. Untertitel, Ort Jahr, Seitenzahlen [des Aufsatzes].

Beispiel:

Schmidt, Peter: Beschriebene Bilder. Benutzernotizen als Zeugnisse frommer Bildpraxis im späten Mittelalter, in: Klaus Schreiner (Hg.): Frömmigkeit im Mittelalter. Politisch-soziale Kontexte, visuelle Praxis, körperliche Ausdrucksformen, München 2002, S. 347-386.

Aufsatztitel in Zeitschriften

Nachname, Vorname [des:der Autor:in]: Titel. Untertitel, in: Zeitschriftentitel, Band (Jahr), Seitenzahlen.

Beispiel:

Herding, Klaus: Zur Trennung zwischen dem Wahren, Schönen und Guten in der Kunst der Moderne. Überlegungen am Beispiel der Zeichnungen von Jean-François Millet, in: Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft, 48 (2003), S. 111-128.

Lexikonartikel

Nachname, Vorname [des:der Autor:in]: Art. Titel/Lemma, in: Lexikon, Ort Jahr, Band, Seite/Spalte.

Beispiel:

Wetzel, Michael: Art. Autor/Künstler, in: Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden, hrsg. v. Karlheinz Barck u.a., Stuttgart/Weimar 2000, Bd. 1, S. 480-544.

oder:

Thüner, Justine: Art. Ölberg, in: LCI 3 (1994), Sp. 342-349.

HINWEIS:

Einschlägige Lexika, Nachschlagewerke und Quelleneditionen, wie das LCI (Lexikon der christlichen Ikonographie), das LexMA (Lexikon des Mittelalters oder auch die PL (Patrologia Latina), können (oder sollen) mit ihren gängigen Kürzeln zitiert werden. Diese Kürzel (LCI, LexMA, PL etc.) sollten dann der Literaturliste vorangestellt und aufgelöst werden.

Das erste Beispiel von Wetzel könnte also auch wie folgt angegeben werden:

Wetzel, Michael: Art. Autor/Künstler, in: Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden 1 (2000), S. 480-544.

Aufsätze, die im Internet publiziert sind:

Nachname, Vorname [des:der Autor:in]: Titel. Untertitel, URL: [http: ...](http://...) (Abrufdatum).

Beispiel:

Huber, Hans Dieter: Materialität und Selbstreferenz bei Friedemann Hahn, URL: <http://www.hgb-leipzig.de/ARTNINE/huber/aufsaeetze/hahn.html> (17.03.2011).

Generell ist zu beachten:

- Literaturverzeichnisse werden alphabethisch nach Nachnamen des Autors angelegt. Zunächst werden die Quellen, dann wird die Sekundärliteratur aufgeführt. Ausstellungskataloge werden mit „AK“ oder „Akat.“ oder „Ausst.kat.“ abgekürzt und stehen an entsprechender Stelle in der alphabetischen Ordnung (unter „A“).
- Sind Autor:in des Aufsatzes und Herausgeber:in des Sammelbandes identisch, so kann statt einer Wiederholung des Namens „Ders.“ oder „Dies.“ (kurz für: Derselbe oder Dieselbe) stehen.
- Es werden zwei, maximal drei Autor:innen bzw. Herausgeber:innen namentlich aufgeführt, bei mehr als zwei Autor:innen bzw. Herausgeber:innen wird nur der erste genannt, die Übrigen werden mit „u.a.“ abgekürzt. Dies gilt ebenfalls für mehrere Erscheinungsorte; diese werden mit Schrägstrich getrennt (Stuttgart/Berlin 2008).
- Bei Herausgeberschriften kann statt „Hrsg.“ auch „Hg.“ verwendet werden. Beide Formen können im Plural nach dem zweiten Herausgebernamen unverändert bleiben (auch wenn bisweilen in der Literatur für „Hg.“ im Plural „Hgg.“ Begegnet, ist davon Abstand zu nehmen).
- Bei Bedarf kann bei Zeitschriften auch Band (kurz: Bd.), Heft (kurz: H.) oder Jahrgang (kurz: Jg.) eingefügt werden. Band- und Heftnummern werden durch Schrägstrich getrennt (Bd/H = 48/2)
- Im Falle einer neuen Auflage wird dieser Hinweis mit einem Komma vom Titel getrennt vor Ort und Jahr eingefügt: z.B.: „..., 2. Auflage, München 2002“. Stattdessen kann auch lediglich eine Hochzahl vor das Jahr geschrieben werden: „München ²2002“. Im Falle

einer überarbeiteten Auflage wird dieser Hinweis vor Ort und Jahr eingefügt: „2. überarb. Auflage, München 2002“.

- Der Umfang eines Aufsatzes bzw. eines Artikels muss im Literaturverzeichnis genau benannt werden: „S. 23-58“; bezieht man sich in einer Fußnote auf bestimmte Seiten, schreibt man: „Vgl. Nova (2005), S. 23-25“.
- Erscheint nach der Seitenzahl nur „f.“ so ist damit ausschließlich die folgende Seite gemeint („S. 23f.“ meint folglich S. 23 + S. 24); mit „ff.“ sind auch die darauffolgenden Seiten gemeint. In beiden Fällen wird zwischen Zahl und Buchstabe(n) **kein** Leerzeichen gesetzt.
- Innerhalb einer Literaturliste wird eine Sprache verwendet: entweder „ibid.“ oder „ebd.“, usw.; alle fremdsprachigen Angaben sollten eingedeutscht werden (etwa Milano = Mailand, a cura di = hg. v.).
- Kann kein:e Autor:in, kein Erscheinungsort bzw. kein Erscheinungsjahr gefunden werden, so steht statt des Namens „o. A.“ (kurz für: ohne Autor:in), des Ortes „o. O.“ (kurz für: ohne Ortsangabe) und statt des Jahres „o. J.“ (kurz für: ohne Jahresangabe); weiß man aus anderen Quellen den Erscheinungsort oder das Erscheinungsjahr, ergänzt man dies in eckigen Klammern. Beispiel: „Frankfurt o. J. [2002]“. Fehlt die Seitenangabe schreibt man: „o. S.“.

Literaturangaben in Anmerkungen / Fußnoten

- Wenn ein Titel in einer Fußnote zum ersten Mal genannt wird, erscheint in der Anmerkung die komplette Literaturangabe (bei Monographien also: Vorname Nachname: Titel. Untertitel, Ort Jahr). Zu beachten ist hier die Reihenfolge von Vorname und Nachname im Gegensatz zu der Angabe in der Literaturliste am Ende einer Hausarbeit (dort: Nachname, Vorname).
- Dies ist auch der Fall, wenn der Titel mit „Vgl.“, „Siehe“ eingeleitet oder in einen Satz eingebunden wird. Zuerst erscheint der Vorname, dann der Nachname des:der Autor:in/Herausgeber:in.
- Wird auf einen Titel ein weiteres Mal verwiesen, so wird die Kurzform Nachname (Erscheinungsjahr), Seite verwendet. Beispiel: Graw (2003), S. 45-78. Wenn eine bibliographische Angabe in der unmittelbar folgenden Fußnote wiederholt wird und dazwischen keine andere Angabe eingefügt ist, wird mit „Ebd., S. XX“ bzw. „Vgl. ebd., S. XX“ darauf verwiesen. Dies gilt jedoch nur, wenn die vorherige Fußnote noch auf derselben Seite steht. Ist dies nicht der Fall, so muss erneut der Kurztitel angegeben werden.
- Bei der erstmaligen Angabe eines Aufsatzes, der in einem Sammelband, einem Ausstellungskatalog oder einer Zeitschrift erschienen ist sowie bei der erstmaligen Angabe eines Lexikonartikels wird immer der Gesamtumfang des Beitrages angegeben,

bevor man auf die eigentliche Seite/Spalte verweist, in der die durch die Fußnote belegte Information zu finden ist. – Bsp.: Daniela Bohde: Schräge Blicke – exzentrische Kompositionen. „Kreuzigungen“ und „Beweinungen“ in der altdeutschen Malerei und Graphik, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte 75.2 (2012), S. 193-222, hier S. 201. Wird auf diesen Beitrag mehrmals verwiesen, entfällt die Angabe des Gesamtumfanges bei der Verwendung des Kurztitel und man gibt nur noch jene Seite an, auf die man sich konkret bezieht – Bsp.: Vgl. Bohde (2012), S. 202.

- Bei der Nennung mehrerer Titel in einer Fußnote sind diese durch Semikola oder Bindestriche zu trennen. Dabei folgt die Reihung in der Regel chronologisch – Bsp.: Vgl. Schmitz (1989), S. 12; Müller (2001), S. 14.
- Bei mehreren Titeln des:der gleichen Autor:in aus einem Jahr empfiehlt sich eine Unterscheidung durch Nachordnung eines Buchstabens oder einer Zahl hinter dem Erscheinungsjahr – Bsp.: Müller (1987a), S. 356f. Fußnoten und Literaturliste müssen hier natürlich kongruent sein.
- Wird in einer Fußnote der:dieselbe Autor:in mit unterschiedlichen Titeln mehrfach genannt, kann bei der zweiten Nennung die Abkürzung „Ders.“ oder „Dies.“ (Derselbe / Dieselbe) verwendet werden – Bsp.: Daniela Bohde: Haut, Fleisch und Farbe – Körperlichkeit und Materialität in den Gemälden Tizians, Emsdetten/Berlin 2002, S. 193; Dies.: Skin and the Search for the Interior. The Representation of Flaying in the Art and Anatomy of the Cinquecento, in: Florike Egmond und Robert Zwijnenberg (Hg.): Bodily Extremities. Studies in Early European Cultural History, Aldershot 2003, S. 17.
- Bei der Angabe mittelalterlicher Autor:innen wird weder in den Fußnoten noch im Literaturverzeichnis wie bei (neuzeitlichen) bürgerlichen Namen nach Vor- und Nachname unterschieden. Bsp.: Fulchur of Chartres: A History of the Expedition to Jerusalem 1095-1127, übers. v. Frances Rita Ryan, hg. v. H. S. Fink, UP of Tennessee, Knoxville 1969. **NICHT:** of Chartres, Fulchur!!!
- Allgemein zu den Namen mittelalterlicher und auch frühneuzeitlicher Autore:innen. Der angeführte Titel ist englischsprachig, daher ist es ein legitimer Grenzfall diesen so einer Literaturliste anzugeben. Allerdings müssen solche Namen einheitlich in einer Arbeit eingedeutscht werden. Im Text würde man einheitlich von „Fulchur von Chartres“ sprechen und in letzter Konsequenz müsste in einer Literaturliste, die mehrere Texte als Quellen von Fulchur selbst anführt, sein Name zu Beginn der Titelangabe eingedeutscht werden. So muss bei der Arbeit mit Texten in verschiedenen Sprachen zu einem Thema auch darauf geachtet werden, dass man bspw. an manchen Stellen im eigenen Text nicht plötzlich wie im Französischen von „Foucher de Chartres“ spricht. Alleine der Name in seiner Originalsprache Latein „Fulcherus Cartonensis“ wäre zulässig, stört jedoch im Allgemeinen den Lesefluss, es sei denn, es gibt keine deutsche Variante – bspw. Alanus ab Insulis. So heißt es in der Regel: Bernhard von Clairvaux, Hugo von St. Viktor, Thomas von Aquin etc. – Schließlich sollte noch Folgendes

beachtet werden. Man formuliert: „Bernhard von Clairvaux sagte“ oder „Thomas von Aquin vertrat den Standpunkt, dass...“, auch „Bernhard [oder] Thomas [sofern sie bereits mit vollem Namen zuvor im Text benannt wurden und ihre Identifikation eindeutig ist] wehrte sich gegen Angriffe, die seine Position...“. Nicht jedoch: „Aquin [oder] Clairvaux behauptete, dass...“ „Von Aquin“ oder „von Clairvaux“ oder auch wie bei Bernhard „von Angers“ bezeichnet lediglich ihre Herkunft, den Ort aus dem sie stammen oder wo sie gewirkt haben und darf nicht alleinstehend als eigentlicher Name verwendet werden.

Sind hiermit gerade mittelalterliche Autor:innen als Beispiel angeführt, so betrifft dies ebenso Künstler:innen, gerade auch der Frühen Neuzeit. So malte nicht „da Urbino“ die *Sixtinische Madonna* (Gemäldegalerie Alte Meister, Dresden), sondern „Raffael“, wie auch Leonardo (da Vinci) und gerade nicht „da Vinci“ das Abendmahl in der Mailänder Dominikanerkirche Santa Maria delle Grazie im Auftrag von Ludovico Sforza ausführte.

Abbildungen in wissenschaftlichen Arbeiten

Abbildungslegende / Bildunterschriften

Jede Abbildung muss von einer Legende begleitet sein, welche die Meta-Daten des Bildwerks wiedergibt. Diese Angaben sind als Bildunterschriften unter der jeweiligen Abbildung hinzuzufügen (in Hausarbeiten ist es unüblich, die Meta-Daten der Bilder als Liste am Ende des Textes zusammenzufassen).

Folgende Angaben sind zu machen: Künstler:in, Titel, Entstehungsjahr, Technik, Format, Standort. (Zum Format der Maßangaben vgl. den entsprechenden Absatz in den „Hinweisen zur Anfertigung einer Hausarbeit“.)

Abbildungsnachweis

Zu jeder Abbildung muss ein Nachweis über ihre Herkunft angeführt sein. Der Abbildungsnachweis soll als nummerierte Liste zusammengefasst sein (s. u.).

Als Angabe der Herkunft der Abbildung wird die Publikation genannt,
aus der die Abbildung kopiert oder gescannt wurde.

Es wird **NICHT** die Internetadresse von Prometheus oder einer unzuverlässigen
Bilddatenbank, wie z.B. Wikipedia o. ä., angegeben!!!

Ausnahmen sind wissenschaftliche Institutionen wie beispielsweise die Bibliothèque
Nationale de France in Paris oder die British Library in London.

Im Zweifel sollten Sie sich mit Ihren Dozent:innen besprechen.

Abbildungsteil / Abbildungsverzeichnis

Die in einer Hausarbeit besprochenen Werke werden in einem gesonderten Abbildungsteil präsentiert, der Abbildungsnachweis wiederum stellt eine gesonderte Auflistung dar.

Ein Abbildungsteil enthält:

1. Alle Abbildungen, die im Text besprochen und zum Vergleich herangezogen werden.
2. Jeweils eine Bildunterschrift unter den Bildern mit den entsprechenden Meta-Daten. Dabei muss die Nummerierung der Bilder kongruent mit jenen Ziffern sein, mit denen im Text auf die entsprechenden Abbildungen verwiesen wird.

Ein Abbildungsnachweis enthält:

Eine Liste aller Abbildungsnummern mit den Quellen und Vorlagen, denen diese entnommen wurden (Nachweis).

Beispiel für die Beschriftung einer Abbildung und deren Nachweis in einer Hausarbeit:

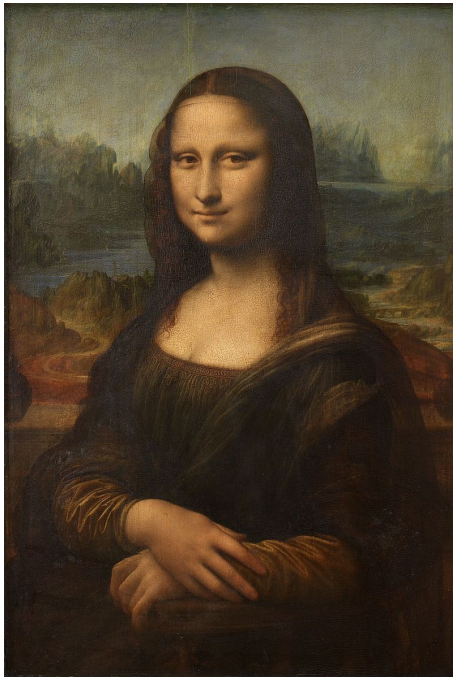


Abb. 1: Leonardo da Vinci: Mona Lisa, 1502-1505, Öl auf Pappelholz, 77x53cm, Musée National du Louvre, Paris.

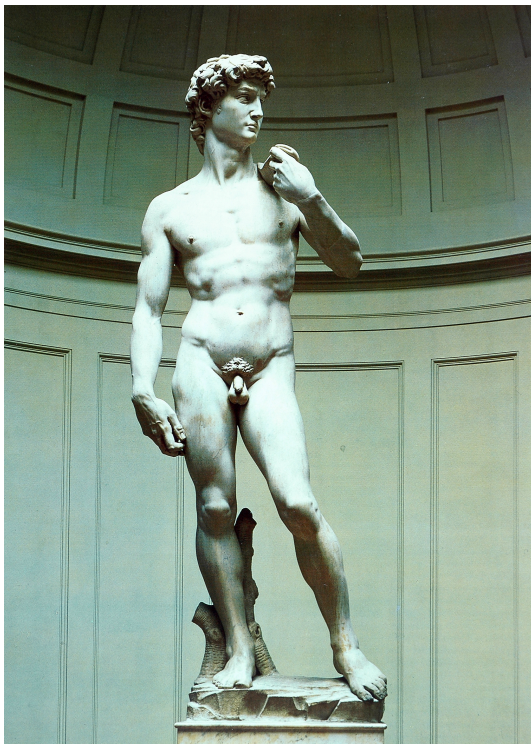


Abb. 2: Michelangelo: David, 1501-1504, Marmor, H. 434 cm, B. 44 cm, T. 38 cm, Galleria dell'Accademia, Florenz.

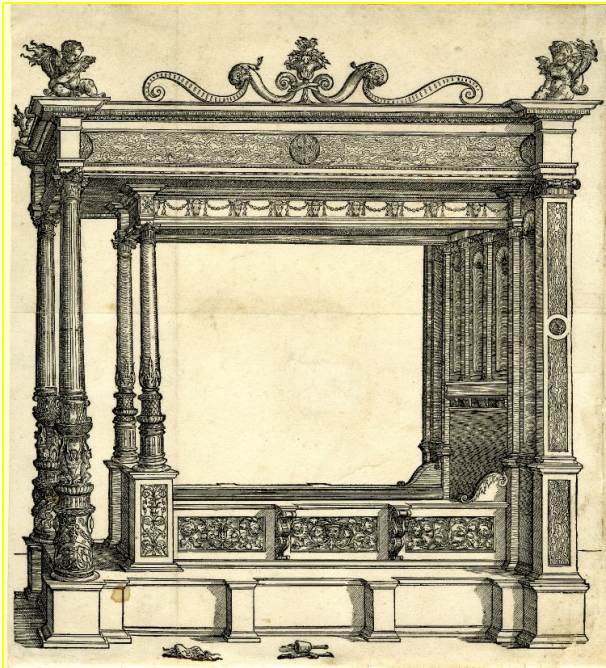


Abb. 3: Peter Flötner: Bettgestell, 1540-1541, Holzschnitt, 337 x 317 mm, British Museum, London, Inv.Nr. 1992,0620.1.



Abb. 4: Florenz, Palazzo Rucellai, um 1450, Leon Battista Alberti, Fassade an der Piazza de' Rucellai.



Abb. 5: Evangelist Markus, Perikopenbuch Heinrichs II., um 1007-1012, Reichenau, 425 x 320 mm, Bayerische Staatsbibliothek, München, Clm 4452, fol. 4r.



Abb. 6: Dara Birnbaum: Technology/Transformation: Wonder Woman, 1978 – 79, colour video with stereo sound, 5 min 50 sec, Courtesy Electronic Arts Intermix (EAI), New York, still 2 min 13 sec.

Im gesondert aufgeführten Abbildungsnachweis (dies sind nicht die Angaben der Bildunterschriften!!!) finden sich hierzu folgende Angaben:

Abbildungsnachweis

Abb. 1 in: Marani, Pietro C.: Leonardo. Das Werk des Malers, München 2001, S. 189.

Abb. 2 in: Ceysson, Bernard: Skulptur. Von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 3: Renaissance bis Rokoko. 15. bis 18. Jahrhundert, aus dem Französischen übers. v. Antje Longhi, Köln 1996, S. 73.

Abb. 3 in: Bartrum, Giulia: German Renaissance Prints 1490-1550, London 1995, S. 91.

Abb. 4 in: Marksches, Alexander: Ikonen der Renaissance. Architektur, München u.a. 2003, S. 21.

Abb. 5 in: AK Zierde für ewige Zeit, München (Bayerisches Staatsbibliothek) 1994, Tafel 5.

Werden mehrere Abbildungen derselben Vorlage entnommen, können diese auch gesammelt angegeben werden:

Abb. 1, 7, 8, 12 in: Marani, Pietro C.: Leonardo. Das Werk des Malers, München 2001, S. 189, 73, 11, 107.

Übliche Abkürzungen:

ABKÜRZUNG	ANWENDUNG
Abb. X [Abbildung X] oder s. Abb. X [siehe Abbildung X]	im Fließtext in runden Klammern (jeweils kongruent mit der Angabe aus dem Abbildungsverzeichnis)
AK oder Ausst. Kat. (Ausstellungskatalog)	im Literaturverzeichnis vor dem Titel des Ausstellungskatalogs
Anm. X [Anmerkung X]	in der Fußnote als Verweis auf eine andere Fußnote
Bd. X [Band X] bzw. Bde. X [Bände X]	bei Zeitschriften, Sammelbänden oder Reihentiteln zur Kennzeichnung der jeweiligen Bandangabe
Ders. [Derselbe] bzw. Dies. [Dieselbe]	in der Fußnote, wenn derselbe Autor genannt wird wie bereits schon zuvor
Diss. [Dissertation]	Diese Angabe kann vor der Angabe des Erscheinungsortes vermerkt werden/sein.
Ebd. [ebenda] bzw. Ebd., S. X	in den Fußnoten bei aufeinander folgenden Anmerkungen des gleichen Titels auf derselben Seite und auch bei abweichender Seitenangabe mit deren Angabe.
Fig. X [Figur X]	etwa bei rekonstruierten Grundrissen – im Fließtext in runden Klammern
fol. oder folio [Blatt]	u.a. bei Buchmalerei zur Angabe der einzelnen Blätter
H. [Heft]	bspw. Zeitschriften, wenn die Bände eines Jahrganges zusätzlich in einzelne Hefte unterteilt werden
Habil.-Schr. [Habilitationsschrift]	Diese Angabe kann vor der Angabe des Erscheinungsortes vermerkt werden/sein.
Hg./Hrsg. [Herausgeber]; im Plural: Hgg./Hrsg.	in Klammern gesetzt nach dem Herausgeber / den Herausgebern eines Bandes
hg./hrsg.v. [herausgegeben von]	u.a. bei Quelleneditionen nach dem vollständigen Titel
hl. [Heilige(r)]; Plural: Hll. [Heilige], meist in Lexika	bspw. der hl. Sebastian, die hl. Barbara
Hs. [Handschrift]; Plural: Hss.	bspw. in den Fußnoten zur Bezeichnung einer Handschrift der Buchmalerei; auch häufig bibliographisches Kürzel in Archiven und Bibliotheken
Jg. [Jahrgang]	bei Zeitschriften und Jahrbüchern, vergleichbar hier der Bandzahl
Kat. [Katalog]	häufig verwendetes Kürzel in Fußnoten
Ms [Manuskript]	bspw. in den Fußnoten zur Bezeichnung einer Handschrift der Buchmalerei; auch häufig bibliographisches Kürzel in Archiven und Bibliotheken
N.F. [Neue Folge]	Dieser Zusatz findet sich zur Kennzeichnung der erneuten Fortsetzung einer Zeitschrift nach einer Unterbrechung oder Neuausrichtung.

o.J. [ohne Jahresangabe]	in der Literaturangabe anführen, wenn die Jahreszahl fehlt
o.O. [ohne Ort]	in der Literaturangabe anführen, wenn der Publikationsort fehlt
[sic]	zur Kennzeichnung im Zitat, um zu unterstreichen, dass die Angabe genauso im Originaltext steht, also beispielsweise bei einem Rechtschreibfehler in der Vorlage
Sp. X [Spalte X] – engl.: col. – lat.: col.; plural: coll.	Lexika werden oft nicht nach Seiten-, sondern Spalten geordnet (bspw. LCI, LexMA etc.)
S. Xf. [f. = folgende]	Angabe bei zwei aufeinanderfolgenden Seiten auf die verwiesen werden soll
S. Xff. [ff. = fortfolgende]	Angabe von mehreren aufeinanderfolgenden Seiten auf die verwiesen werden soll
u.a. [unter anderen]	bei mehreren Autoren oder Herausgebern
Vgl. [Vergleiche]	bei indirekten Zitaten oder Verweisen
Vgl. ebd. [Vergleiche ebenda]	bei indirekten Zitaten oder Verweise in aufeinanderfolgenden Fußnoten auf denselben Titel eines Autors